

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis, 26.6.2022

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“
(Matthäus 11,28) Das ist der Leitvers für diesen Sonntag, der uns auch in der kommenden Woche begleiten soll. – Gott lädt uns ein, bei ihm zur Ruhe zu kommen, durchzuatmen, unser Herz weit zu machen. Bei ihm sind wir zu Hause.

Eingangslied: Tut mir auf die schöne Pforte (EG 166,1.2.4)

1. Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

4. Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 36,6-10, (EG 718)

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe. HERR, du hilfst Menschen und Tieren.
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben.
Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Guter Gott, wir danken dir, dass du uns diese Nacht behütet hast.

Wir danken dir für den neuen Tag, der vor uns liegt.

Wir kommen zu dir, mit dem, was uns Freude macht, und mit dem, was uns ärgert.

Mit dem, was uns zu dir führt und mit dem, was uns ablenkt.

Bitte lass uns jetzt bei dir zur Ruhe kommen!

Dir können wir alles anvertrauen, auch das, worüber wir nicht so gerne sprechen:

Unsere Angst und unsere Unsicherheit,

Unsere Erschöpfung und unsere Versäumnisse.

Alles, was uns auf der Seele liegt...

Gott, alles, was uns belastet und unruhig macht, das legen wir jetzt in deine Hände.

Wir vertrauen uns deiner Güte an.

Und wir bitten dich: Erbarme dich unser.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

Gloria-Gebet

Guter Gott, wie gut das tut, dass wir mit allem zu dir kommen können.

Dass du ein offenes Ohr für uns hast.

Weil wir dir alles anvertrauen dürfen, wird unser Herz leichter.

Weil wir bei dir „sein“ dürfen, können wir aufatmen.

Weil wir bei dir ausruhen dürfen, können wir wieder aufstehen.

Dafür danken wir dir und loben dich:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried', den Menschen ein Wohlgefallen.

Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr (EG 179,1)

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Einleitung zur Lesung

Die Festzeit ist vorbei. – Nachdem wir in den vergangenen Wochen Schlag auf Schlag ein Feiertag auf den anderen gefolgt ist, Höhepunkt auf Höhepunkt: Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis... hat am letzten Sonntag eine lange Zeit begonnen, in der einfach nur christlicher Alltag angesagt ist. Die Sonntage nach Trinitatis drehen sich denn auch in verschiedenen Aspekten um die Frage, wie man den Glauben im Alltag leben, wie er mein Leben im Alltag prägen kann.

Auch der 1. Korintherbrief beschäftigt sich mit dem christlichen Alltag, speziell damit, wie der christliche Glaube in der *Gemeinde* gelebt und weitergegeben werden kann. Die Gemeinde in Korinth, von Paulus um 50 n. Chr. gegründet, ist eine bunte, lebendige Gemeinde, die mit Begeisterung bei der Sache ist, Feuer und Flamme für den neuen Glauben, und daraus auch keinen Hehl macht. Und Paulus ist ganz schön stolz auf sie.

Aber: Bei aller Euphorie, bei aller Begeisterung: es haben sich auch ein paar Dinge eingeschlichen, die Paulus Sorgen machen. Deshalb schreibt er ihnen einen Brief. Und unser heutiger Predigttext ist ein Abschnitt daraus. Wir hören mal rein, worum es geht.

Lesung: Epheser 2,17-22 (Luther 2017)

Wer zu Gott gehört, hat ein Zuhause. Sein Haus umspannt Zeit und Raum und hat Platz für Menschen aller Völker. Weil Jesus Christus uns die Tür geöffnet hat, sind wir Mitglieder in Gottes Hausgemeinschaft. So heißt es im Epheserbrief, im 2. Kapitel:

Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Halleluja. Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke! HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter. (Psalm 18,2b.3a) Halleluja

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an *Gott*, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an *Jesus Christus*, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den *Heiligen Geist*,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504,1-3.6)

1. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.

2. Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht; auch der Mond, der
Sterne Pracht jauchzen Gott bei stiller Nacht.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall. Wälder, Felder, jedes Tier zeigen
Gottes Finger hier.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar! Drücke stets in mei-
nen Sinn, was du bist und was ich bin.

Predigt

Gott schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort.

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Predigttext lässt uns in eine wunderbare Geschichte aus dem Ersten
Testament eintauchen: in die Geschichte von Jona. Prophet wider Willen, Rebell, be-
leidigte Leberwurst... Keine „wahre“ Geschichte, im Sinne von: „ist tatsächlich so
passiert und zwar dann und dann“, sondern eine Geschichte, die zeitlose Wahrheit in
sich birgt. Die zeigt wie Menschen miteinander umgehen; wie *Gott* mit uns Menschen
um geht. Und wie Menschen miteinander umgehen *könnten*. – Eine Beispielge-
schichte: „Was wäre wenn?“

Gott schickt Jona auf eine heikle Mission: Er soll der Stadt Ninive, das ist im heutigen
Irak, und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern den bevorstehenden Untergang an-
sagen. Begründung: Ihre „Bosheit“. Punkt. – Von „ihren bösen Wegen“ und vom
„Frevel ihrer Hände“ spricht die Erzählung. Mehr steht da nicht. Dass es da nicht ums
Schummeln beim „Mensch-ärger-dich-nicht“ oder um heimliches Naschen geht, son-
dern um gravierende Dinge ist, denke ich klar.

Ich vermute, wir haben alle genug Phantasie, um uns vorzustellen, was das gewesen
sein könnte und... und vermutlich auch heute noch ist...

Jedenfalls: Gott ist es leid, sich dieses Treiben anzusehen und deshalb fasst er den Plan, dass Ninive mit Mensch und Maus untergehen soll. Und diesen Plan soll Jona verkünden. Jona hat keine Lust auf diesen Auftrag: Was gehen ihn die Leute in Ninive an? „Ninive“ – allein der Name weckt ungute Erinnerungen. Ninive, das war im 7. Jahrhundert vor Christus die Hauptstadt des Assyrischen Reiches. Und damals haben die Assyrer das Nordreich Israels erobert. Und dabei grausam gewütet: zerstört, geplündert, gemordet, verschleppt. Das ist nach wie vor traumatisch im kollektiven Bewusstsein des Volkes Israel. –

Kein Wunder, dass Jona da nicht hinwill. Soll Ninive doch ruhig untergehen, nichts dagegen. Aber das schafft Gott sicher auch ohne ihn.

Und was sollte das auch überhaupt bringen? Man kann sich ja an fünf Fingern ausrechnen, was passieren wird, wenn so ein dahergelaufener Prophet aus Israel sich da hinstellt und den Niniviten die Leviten liest. Im besten Fall werden sie ihn ignorieren. Oder auslachen. Oder mit Tomaten beschmeißen.

Dass sich irgendjemand seine Worte zu Herzen nimmt, geschweige denn die ganze Stadt, das ist doch wohl mehr als unwahrscheinlich... Und was würde das ändern?

Es geht hier ja nicht um ein Ultimatum: „Wenn ihr bis dann und dann nicht das und das, dann...“, sondern schlicht um eine Mitteilung: Ninive wird untergehen.

Im schlimmsten Fall werden sie ihn umbringen. Das macht man ja gerne mal mit Überbringern schlechter Nachrichten... – Das, so ist Jona völlig klar, ist eine „mission impossible“, da mach ich nicht mit.

Aber Jona ist nicht dumm. Er weiß, dass man Gott nicht einfach so widersprechen kann. Und deshalb sagt er gar nichts... um sich im nächsten Augenblick auf dem Absatz umzudrehen und sich aus dem Staub zu machen. Weg, soweit wie möglich, von Ninive und von Gott. Er besteigt ein Schiff in Richtung Westen, nach Tarsis, sozusagen ans Ende der damals bekannten Welt... Aber er hat die Rechnung ohne das Wetter gemacht... oder: ohne Gott. Denn ein gewaltiger Sturm bringt das Schiff in Seenot und erst, als die Matrosen Jona über Bord werfen, beruhigt sich das Meer wieder.

Hätte er mal die Psalmen besser gelesen; da steht es schon drin: „Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge ans äußerste Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten...“ (Psalm 139,7.9)

Glücklicherweise *ist* das so, denn genau das passiert jetzt in der Geschichte: Obwohl Jona abgehauen ist, lässt Gott ihn nicht untergehen, sondern hält ihn, rettet ihn: Ein

großer Fisch verschluckt den widerspenstigen Propheten und hält ihn drei Tage in seinem Bauch geborgen.

Drei Tage und Nächte in einem dunklen Fischbauch, da kann man schon ins Grübeln kommen... – Jona kapiert, dass du vor Gott nicht fliehen kannst, und macht innerlich eine Kehrtwende. Als der Fisch ihn schließlich wieder ausspuckt, ist er bereit, Gottes Auftrag auszuführen... – An dieser Stelle setzt der heutige Predigttext ein.

Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona:

„Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!“
Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte.
Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß.

Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen:

„Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen.

Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Was für eine coole Geschichte! Ein Prophet kündigt Konsequenzen an und man hört auf ihn. Ja, mehr noch, es bewirkt was: Ein Umdenken, ein Umswitchen...

Auch beim zweiten Anlauf ist Jona vermutlich nicht Feuer und Flamme für seinen Auftrag. Denn an der Ausgangslage hat sich ja nichts geändert. *Ninive*, die Niniviten sind böse und die werden sich auch nicht ändern, das ist so klar wie Kloßbrühe... Genau so jedenfalls führt Jona seinen Auftrag aus: irgendwie lustlos, unmotiviert. Die Stadt ist drei Tagereisen groß, aber er geht gerade mal eine Tagereise weit hinein und dann gibt es keine leidenschaftliche Rede, sondern nur ein paar dürre Worte, um Gottes Plan weiterzusagen: „Es sind noch 40 Tage, dann wird Ninive unterge-

hen.“ Keine Erklärung, keine Alternative. So, jetzt hab ich’s gesagt, jetzt kann ich gehen. – Doch dann traut er seinen Augen und seinen Ohren nicht.

Denn die Leute in Ninive, die hören ihm nicht nur zu. Die lassen sich davon berühren, aufrütteln. Sie kriegen Angst, um ihre Stadt, um ihr Leben. Aber mehr noch: „Da glaubten die Leute von Ninive an Gott“ – und mit dieser neuen Perspektive sehen sie plötzlich mit anderen Augen, was sie tagaus, tagein getan haben.

Wie ein Lauffeuer breitet sich Jonas Nachricht aus und trifft irgendwie alle mitten ins Herz. Sogar den König. Der ruft zur Buße auf: Fasten, in Sack und Asche gehen... – das volle Programm. Um zu zeigen: Wir haben’s kapiert, es ist uns Ernst. Und mit einer zaghaften Hoffnung: „Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben...“

Und alle machen mit – sogar die Tiere. Schon das ist beeindruckend. Aber viel mehr noch: Sie *ändern* sich tatsächlich. Sie kehren ab von ihrem „bösen Wege“ – und sind gerettet. Was für ein Erfolg!

Jona, du kannst stolz auf dich sein. Wie hast du das bloß gemacht? Wenn das doch immer so ginge.

Ich stelle mir vor, wie so ein Jona in den Kreml wandert und Wladimir Putin samt seinem Stab eine Ansage macht. Und der geht in sich und sagt: „Stimmt, ich war total auf dem Holzweg. Schluss damit! Und dann zieht er seine Truppen ab aus der Ukraine. Und im besten Fall setzt er seine Soldaten dafür ein, all die zerstörten Städte wieder aufzubauen und all die geflüchteten Menschen wieder heimzubringen. – Wie cool wäre das.

Klar, die ganzen Gräuel, die ganzen Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen, sie können nicht ungeschehen gemacht, nicht alle Verluste wieder gut gemacht, nicht alle Wunden geheilt werden... aber das wäre doch wenigstens ein Anfang – hin zum Frieden, hin zum Leben.

Ich stelle mir vor, wie so ein Jona auf den Klimagipfel geht und die Welt auf den Pott setzt: „Es sind noch 40 Tage, so wird die Erde untergehen...“ – Und endlich, endlich haben es alle kapiert und krempeln ihre Lebensgewohnheiten um: überdenken ihren Konsum, was sie essen, was sie anziehen – nicht Sack und Asche vielleicht, aber vielleicht second-hand-Klamotten –, wie sie sich fortbewegen... Die *eine* Welt sortiert ihre Prioritäten neu und dreht den Schalter um. Schaltet das System des „Wachstums um jeden Preis, wohin auch immer“ ab und schalten ein System der „Nachhaltigkeit, der Teilhabe, der globalen Gerechtigkeit“ an. Und die Verantwortlichen in Politik, Forschung und Wirtschaft, die ziehen alle an einem Strang, um diese Kehrtwende zu realisieren – hin zu Zukunft, hin zum Leben... – „Was wäre wenn?“

Keine Ahnung wie Jona das angestellt hat – aber auf jeden Fall setzt er mit seinen dürrer Worten eine irre Dynamik in Gang. Alles gerät in Bewegung. Erst die Leute in Ninive: Sie wenden sich zu Gott und kehren um.

Und dann: GOTT selbst. Gott kehrt auch um! Und wendet sich zu den Menschen von Ninive. Auf einmal ist da eine Beziehung, ein leibhaftiger Kontakt, ein lebendiges Gegenüber. – Und Gott lässt sich beeindruckt, kriegt Mitleid: „Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, *und tat's nicht*.“ – Irgendwie habe ich das Gefühl, dass Gott aufatmet, dass er erleichtert ist, dass er seinen Plan nicht durchziehen muss. –

Ende gut, alles gut.

Was für eine coole Geschichte. Sie erzählt, dass Gott nicht irgendwo da oben thront, statisch und unberührbar agiert und seine Prinzipien durchzieht, sondern reagiert, sich bewegen lässt. Ein lebendiger Gott, dem an den Menschen, an seinen Geschöpfen gelegen ist.

Ich weiß, die Geschichte ist nicht wirklich passiert, sie ist eine Beispielgeschichte, ein Gedankenspiel: „Was wäre wenn?“ Aber sie macht mir Hoffnung. Sie sagt: *Möglich* ist es. Es ist möglich, dass Menschen, dass die Menschheit sich ändert. So wie Jona im dunklen Fischbauch ein Licht aufgegangen ist. So wie die Niniviten den barmherzigen Gott entdeckt und ihr Leben von Grund auf umgekrempelt haben.

Die Jonageschichte sagt mir: Umkehren ist möglich, jederzeit. Gott rechnet das ein in seinen Plan, Gott hat das auf dem Schirm. Gott hat *dich* auf dem Schirm.

Umkehren ist möglich, jederzeit, es ist nie zu spät... Jedenfalls darf das keine Ausrede sein, „dass es eh zu spät ist“, denn Rettung ist möglich, ist nicht ausgeschlossen.

Ende gut, alles gut? Noch nicht ganz. Denn da ist ja noch Jona. Der hat sich auf einen Beobachterposten außerhalb der Stadt verzogen und bewegt sich gar nicht, kein Stück. Ein unbeteiligter Zuschauer, der auf den letzten Akt, das furiose Finale wartet. Und der wird stinksauer, als der angekündigte Untergang ausbleibt. Er hat das doch alles für *Gott* gemacht... Und *Gott* lässt ihn hängen. Wie steht er denn jetzt da? Alles heiße Luft, was er gesagt hat, leere Drohungen. Von wegen „Erfolg“, von wegen Prophet... eine Lachnummer ist er... – Aber das ist ja typisch, für Gott, das hätte er sich ja denken können...

„Ach, Herr, das ist's ja was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte, denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“ – So wirft Jona Gott seinen ganzen Frust vor die Füße. Und dann setzt er sich hin und schmolzt.

Jona, hörst du dir eigentlich selber zu? Hier geht es doch nicht um dich, deinen Ruf, deine Erfolgsbilanz, dein Recht behalten. Hier geht es um Menschen, und Tiere, hier geht es um Leben... und um die Liebe Gottes, die alles verwandeln kann...

Warum kannst du dich nicht einfach freuen, dass da eine ganze Stadt gerade noch mal die Kurve gekriegt hat und statt Untergang da jetzt Leben blüht und Zukunft? Dass Gott dafür angeklagt wird, dass er das Böse zulässt, dass kennen wir ja zur Genüge. Aber dafür dass er *barmherzig* ist? Das ist mal was Neues. – Schon vergessen? Du verdankst es genau dieser Barmherzigkeit, dass du jetzt nicht auf dem Meeresgrund liegst, sondern hier in der Sonne sitzt. Was stimmt denn nicht mit dir?

Bevor wir jetzt alle über den armen Jona herfallen, kurz mal an die eigene Nase fassen: So ein bisschen hält mir der Jona den Spiegel vor.

Ich weiß manchmal auch sehr genau, wie die „anderen“ sind und dass die sich sowieso nicht ändern werden und dass die schon irgendwann sehen werden, was die davon haben.

Und bin dann fast ein bisschen enttäuscht, wenn ich eines Besseren belehrt werde. Ich bin auch nie die „Böse“, das sind *auch* immer die „anderen“. Und es ärgert mich, wenn „die“ dann so leicht davon kommen sollen. Das widerspricht meinem „gesunden“ Gerechtigkeitsempfinden...

Ich kann sehr vergesslich sein, wenn es darum geht, wo *ich* leicht davon gekommen bin, wo ich *Glück* hatte, weil andere inkonsequent und nachsichtig mit mir waren, „Gnade vor Recht“ haben ergehen lassen... – Aber ich hab ein Gedächtnis wie ein Elefant, wenn es darum geht, dass „andere“ was falsch gemacht haben und dass das doch bitteschön Konsequenzen haben muss...

Dass Gottes Barmherzigkeit – Gott sei Dank – unserem Gerechtigkeitsempfinden manchmal diametral entgegensteht und dass wir genau davon leben, wir *alle*, das erzählt uns nicht erst Jesus im Neuen Testament in seinem Gleichnissen, zum Beispiel in dem von dem Vater mit den beiden Söhnen, sondern auch schon die Propheten im Alten Testament.

Kleine Nebenbemerkung in Klammern: Auch die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes schließt nicht aus, dass Menschen für das, was sie tun, zur Rechenschaft gezogen werden, dass Kriegsverbrechen, Menschenrechtsverletzungen, Gewalt gegen Leib, Seele und Leben juristische Konsequenzen haben, dass sie benannt und gehandelt werden. – Ich geh mal davon aus, dass die Niniviten, je nachdem was sie auf dem Kerbholz hatten, auch Einiges an Wiedergutmachung und an Aufklärungsarbeit leisten mussten. – Aber sie schließt den „Untergang“ aus, die absolute Verdammung mit Bausch und Bogen, die keinen Spielraum zum Neuanfang lässt. – Klammer zu.

Gott, so sagt mir die Jonageschichte, kann schrecklich inkonsequent sein. Und das ist gut so. Weil, wenn er in allem so konsequent wäre, wie wir, dann sähe es für die Menschheit ganz schön schlecht aus. Dann würde Jona jetzt auf dem Meeresgrund liegen oder immer noch im dunklen Fischbauch sitzen. Und wir... na ja...

Übrigens: Auch vor den Toren von Ninive lässt Gott Jona, seinen Propheten, nicht hängen. Am Ende der Geschichte überlegt er sich was, um ihn aus seinem Schmollwinkel rauszuholen. Das steht im 4. und letzten Kapitel der Geschichte. Aber das erzähl ich jetzt nicht, das können Sie heute Nachmittag ja vielleicht mal selber nachlesen.

Und der Friede Gottes, welcher im Alltag Trost spendet und uns in Demut aufrichtet, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Wir strecken uns nach dir (EG 664)

1. Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Lebendigkeit. Wir trauen uns zu dir, in dir wohnt die Barmherzigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen.

Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

2. Wir öffnen uns vor dir, in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. Wir freuen uns an dir, in dir wohnt die Gerechtigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

3. Wir halten uns bei dir, in dir wohnt die Beständigkeit. Wir sehnen uns nach dir, in dir wohnt die Vollkommenheit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

Fürbittengebet

Gott, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Unter deinem weiten Himmel sind wir alle gemeinsam deine Kinder.

Wir bitten dich: Schenke uns Toleranz und Offenheit füreinander, Achtsamkeit und Respekt. Hilf uns einzutreten gegen jede Form von Diskriminierung, Ausgrenzung und Verachtung.

Gott, schenke denen, die sich verrannt haben Einsicht; und Mut, umzudrehen, einen anderen Weg zu gehen. Schenke denen, die hart geworden sind in ihrem Urteil, in ihrem Blick auf die Welt, Liebe und Empathie. Schenke denen, die sich nicht verhärten lassen, Geduld und Zuversicht.

Wir bitten dich für alle, die sich mit friedlichen Mitteln einsetzen für eine gerechtere Welt; für Freiheit, für Menschenrechte, für die Schöpfung: dass sie gehört werden und sich nicht entmutigen lassen.

Gott, wir bitten dich für die Menschen in Afghanistan, die vom Erdbeben betroffen sind: Steh ihnen bei, lass sie spüren, dass sie nicht allein sind, gib, dass Ihnen schnell Hilfe zuteil wird.

Gott, wir bitten dich für die Menschen, mit denen wir unterwegs sind. Manche haben eine schwere Woche hinter sich: Schenke ihnen Ruhe. Manche haben etwas Schweres vor sich: Gib ihnen Kraft. Manche müssen besondere Belastungen tragen: Stärke du ihnen den Rücken. Wir bitten dich für die Kranken in unsrer Gemeinde und für die, die sie begleiten, für alle, die um einen lieben Menschen trauern: Lass sie deine Nähe spüren und tröste sie.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Geh aus, mein Herz (EG 503,1.3.8)

1. Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Segen

Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen